

Nachrufe.

Chr. Friedrich Hegelmaier.

Von

K. GOEBEL.

Am 26. Mai 1906 starb in Tübingen, der langjährigen Stätte seiner akademischen Tätigkeit, CHRISTOF FRIEDRICH HEGELMAIER.

Wie viele hervorragende Schwaben entstammte er einem Pfarrhause, und war ursprünglich auch für den theologischen Beruf bestimmt.

Geboren am 4. September 1833, bezog er im Herbst 1846 eines der vier niederen protestantisch-theologischen Seminare, welche Herzog CHRISTOF von WÜRTEMBERG aus früheren Klöstern nach der Reformation errichtet hatte. In diesen Anstalten wird die theologische Jugend durch eine vortreffliche, freilich einseitig humanistische Bildung auf die Universität vorbereitet.

HEGELMAIER hatte das Glück, nach dem schönst gelegenen dieser „Klöster“, (wie sie im Volksmunde immer noch heissen) nach Urach zu kommen, dessen wunderbare Umgebung durch einen anderen Uracher „Seminaristen“ EDUARD MÖRIKE dichterische Verklärung gefunden hat. Für HEGELMAIER war der Aufenthalt in Urach von entscheidender Bedeutung. Die herrliche Pflanzenwelt der schwäbischen Alp, an deren Fuss Urach liegt, steigerte sein botanisches Interesse um so mehr, als er in dem damaligen ihm verwandten Oberamtsarzt Dr. FINCKH einen vortrefflichen kenntnisreichen Floristen antraf, der ihm in der reichen Flora des Gebietes ein kundiger Führer war.

Seine botanischen Neigungen haben ihn wohl auch bestimmt, in Tübingen statt der Theologie Medizin als Studium zu wählen. Er wurde auf Grund einer physiologischen, auf VIERORDT's Veranlassung

entstandenen Arbeit („Die Atembewegungen beim Hirndruck“) 1857 zum Dr. med. promoviert. Die praktisch medizinische Tätigkeit hat ihm aber offenbar wenig befriedigt. Denn nach kurzer Wirksamkeit als Militärarzt in Ulm entschloss er sich, sich ganz der Botanik zu widmen.

Da ihm die Morphologie vor allem anzog, waudte er sich nach Berlin, wo ALEXANDER BRAUN damals eine umfassende Tätigkeit entfaltete. Dort widmete sich HEGELMAIER im Jahre 1862 und 1863 speziell botanisch-morphologischen und systematischen Studien. Der durch A. BRAUN vertretenen vergleichend morphologischen Richtung ist er auch zeitlebens treu geblieben, was ihn, wie aus der später folgenden Schilderung seiner Arbeiten hervorgehen wird, aber nicht abgehalten hat, eine lange Reihe vortrefflicher entwicklungsgeschichtlicher Untersuchungen auszuführen.

Bleiben wir indes zunächst bei seinen äusseren Lebensschicksalen, so lassen sich diese in kurzen Worten darstellen.

Er habilitierte sich im Frühjahr 1864 in Tübingen und wurde nach einigen Jahren ausserordentlicher Professor. Die Verdienste, die er sich in seiner Lehrtätigkeit erworben hatte, wurden von der Regierung und der Universität später durch seine Ernennung zum ordentlichen Honorarprofessor anerkannt.

Wenn die Lehrtätigkeit, die er neben MOHL, HOFMEISTER, SCHWENDENER, PFEFFER und VÖCHTING ausübte, auch naturgemäss nur einem kleineren Kreise vor Studierenden zugute kommen konnte, so war sie doch eine sehr mannigfaltige, und umfasste sowohl die reine als die angewandte Botanik, später speziell Forstbotanik. Er war als Lehrer sehr gewissenhaft und gab eine sorgfältig gearbeitete Übersicht des von ihm behandelten Stoffes. Namentlich zu der Zeit, als HOFMEISTER in Tübingen wirkte, waren speziell die Anfänger für das von HEGELMAIER in klarer fasslicher Form Gebotene um so dankbarer, als ihnen die (an sich vortrefflichen) HOFMEISTER'schen Vorlesungen schwer verständlich waren. Ich erinnere mich speziell mit Vergnügen einer Vorlesung über Kryptogamenskunde, welche HEGELMAIER im Winter 1873/4 vor einem verhältnismässig grossen Kreise von Zuhörern hielt. Er brachte dazu auch reichlich Demonstrationsmaterial mit, was damals noch keineswegs allgemein üblich war. Dass er seinen Zuhörern für die von ihm behandelten Dinge Interesse einzufössen wusste, dürfte auch daraus hervorgehen, dass er im Sommer eine Vorlesung von 6—7 Uhr Morgens abhalten konnte, ein Versuch, der wohl nicht jedem und nicht überall glücken würde!

Dass er, der gründliche Kenner der Flora Mitteleuropas, keine botanischen Exkursionen abhielt, war wohl in seiner Scheu vor allem in die Öffentlichkeittreten begründet. Es ist dies sehr zu

bedauern, denn gewiss wären ihm viele dafür dankbar gewesen. Die Studierenden, welche ihn aufsuchten, suchte er aber auf alle Weise durch Rat und Tat zu fördern. Botanische Arbeiten durch Schüler ausführen zu lassen, aber war ihm schon deshalb nicht möglich, weil er keine Institutsräume zur Verfügung hatte; er führte alle seine Arbeiten zu Hause aus, wo er auch seine umfangreichen Sammlungen aufbewahrte, die er durch zahlreiche Reisen, namentlich in die Alpen und nach Südeuropa (Spanien, die Balearen, usw.) bereicherte. Die anwachsenden Sammlungen waren wohl auch mit ein Grund dafür, dass er sich an einem schön gelegenen Platze (am Österberg) ein eigenes Heim errichtete, über dessen Türe ein für seine ganze Lebensauffassung charakteristischer Spruch „Bene vixit, qui bene latuit“ angebracht ist. Hier gingen verschönt durch ein sonniges glückliches Familienleben und unermüdlische Arbeit die Jahre vorüber.

Es sei versucht, seine Forschertätigkeit hier in ihren wesentlichen Zügen kurz zu schildern.

Als Frucht des Berliner Aufenthalts ist zunächst die „Monographie der Gattung *Callitriche*“ zu bezeichnen. Sie hat die Kenntnis dieser interessanten Gattung zweifellos sehr gefördert und enthält eine Menge anatomischer, entwicklungsgeschichtlicher und systematischer Beobachtungen, z. B. den Nachweis der terminalen Entstehung des einzigen Staubblattes der männlichen Blüten, die Aufklärung über die angeblichen Zwitterblüten, Betrachtungen über Land- und Wasserformen u. A. Von theoretischen Erörterungen hält sich diese Abhandlung ferne.

Mehr treten diese hervor in der grossen Monographie der *Lemnaceen*, einer Gruppe, mit welcher sich HEGELMAIER auch später noch wiederholt beschäftigt hat.

Die Veranlassung dazu gab die durch A. BRAUN gewünschte Bearbeitung der von WELWITSCH im westlichen Südafrika gesammelten *Lemnaceen*.

Wie sehr die HEGELMAIER'sche Monographie als grundlegend zu betrachten ist, zeigt die Tatsache, dass z. B. EICHLER in seinen Blütendiagrammen sich ganz auf sie stützte. Auch in späteren Bearbeitungen kehren HEGELMAIER's vortreffliche Abbildungen stets wieder und man kann wohl sagen, dass in den fast 40 Jahren, die seit dem Erscheinen dieser Monographie vergangen sind, etwas tatsächlich Neues von grösserer Bedeutung kaum dem von HEGELMAIER Beobachteten hinzugefügt worden ist — ein Beweis dafür, wie sorgfältig und eingehend seine Untersuchungen gewesen sind.

Die theoretischen Auffassungen über den Aufbau der *Lemnaceen*, zu denen HEGELMAIER gelangte, haben nicht allgemein Anklang gefunden, auch der Verfasser dieser Zeilen konnte sich ihnen nicht

anschliessen. HEGELMAIER ging von der Annahme aus, dass die vegetativen Teile von *Wolffia* und *Lemna* blattlose sich von dem gewöhnlichen radiären Typus ableitende Axen seien, während bei *Spirodela* an jeder Axe wahre Blätter auftreten. Diese Annahme zu Grunde legend suchte er hypothetisch den Aufbau des Vegetationskörpers auf das gewöhnliche Schema der Angiospermen zurückzuführen, ganz im Geiste der BRAUN'schen Morphologie. Wenn auch seine Darlegungen nicht als überzeugend betrachtet werden können, so sind sie doch gewiss ein berechtigter und eingehend durchgearbeiteter Versuch einer theoretischen Zurechtlegung der beobachteten Tatsachen. Ein so hervorragender Morphologe wie EICHLER hat später, gleichfalls auf dem Boden der idealistischen Morphologie stehend, eine andere Deutung versucht, sagt aber selbst: „Indes gestehe ich, dass mir die ganze Deutung immer noch zu künstlich und verwickelt erscheint und dass ich gerne eine einfachere annehmen möchte, nur weiss ich zurzeit keine solche zu finden.“¹⁾

Es ist hier nicht der Ort, die späteren Versuche einer solchen einfachen Deutung zu besprechen, zu denen namentlich die Erkenntnis geführt hat, dass die Organbildung auch der Samenpflanzen weniger starren Rezepten folgt, als die idealistische Morphologie sie angenommen hatte. Jedenfalls aber war, wie nochmals betont sei, der Versuch, auch die Gestaltung der *Lemnaceen* theoretisch auf diese Regeln zurückzuführen, ein durchaus berechtigter und von HEGELMAIER scharfsinnig durchgeführter. Er war sich des hypothetischen Charakters seiner Deutung übrigens wohl bewusst, und hat später nicht gezögert, die Änderung seiner Anschauungen, nicht ohne eine gewisse Resignation hervorzuheben.

1895²⁾ sagt er: „Hiermit ist denn auch gewissermassen schon ausgesprochen, dass die Aufgabe, die gesamte Art und Weise, wie die Sprossung bei den verschiedenen Gattungen der *Lemnaceen* geregelt ist, verständlich zu machen, wesentlich auf dem Gebiete der Phylogenie liegen würde, und eben aus diesem Grunde der feste Boden für ihre befriedigende Lösung fehlt. Diese Entwicklungsprozesse auf bei beblätterten und plurilateral gebauten Monokotyledonen verbreitete Regeln zurückzuführen, kann ja mittelst gezwungener Hypothesen versucht werden, und es ist ein solcher Versuch von mir früher auf der Grundlage damaliger Anschauungen gemacht worden, ohne dass jetzt noch für diese Bestrebungen eine reelle Bedeutung in Anspruch genommen werden könnte, aber auch ohne dass, so weit mir bekannt, erfolgreichere Versuche in gleicher

1) EICHLER, Blütendiagramme I. S. 78.

2) Systemat. Übersicht der *Lemnaceen* in Englers Jahrb. XXI Bd. S. 274 1895. S. 294.

Richtung zu Tage getreten wären, sei es auf der Basis älterer morphologischer Methoden, sei es auf anderem Wege.“ In diesen vor einer aufrichtigen Selbstkritik nicht zurückscheuenden Worten spiegelt sich die Erkenntnis der Veränderungen, welche in den morphologischen Anschauungen sich vollzogen haben. Wenn HEGELMAIER sich nicht entschliessen konnte, die mit anderen Tatsachen harmonisierende Auffassung der *Lemnaceen*-gliederung, welche z. B. an dem unten¹⁾ angeführten Orte dargelegt wurde, zu acceptieren, so ist dies wohl in einer Nachwirkung der früheren Auffassung begründet, welche er zwar als künstlich erkannt hatte, aber doch nicht gerne durch eine radikale Änderung ersetzen wollte.

Im Anschluss an die genannten Untersuchungen mögen hier zwei andere entwicklungsgeschichtliche Arbeiten erwähnt werden, die gleichfalls theoretisch sehr verschieden aufgefasste Gestaltungsverhältnisse betrafen: die über die Blütenentwicklung von *Potamogeton* und die bei den *Salicineen*. Sie ergaben eine Anzahl interessanter Tatsachen: so die Beziehungen zwischen Perigon- und Staubblättern von *Potamogeton*, die terminale Entstehung der obersten Braktee der Kätzchen von *S. viminalis*, blattbürtige Bildung der Blüten, dorsiventrale Ausbildung derselben bei *S. pentandra* u. A. Für die systematische Gruppierung der *Salicineen* liessen sich dabei zwar keine sicheren Anhaltspunkte gewinnen, aber HEGELMAIER's Ansicht, dass ihre Verwandtschaft mit den *Cupuliferen*, *Betulineen* usw. eine nur sehr entfernte sei, ist auch durch spätere Untersuchungen nahe gelegt worden.

Eine Reihe von Untersuchungen HEGELMAIER's, welche in der botanischen Zeitung veröffentlicht sind, beschäftigt sich mit der Entwicklungsgeschichte der *Lycopodien*. Es waren diese damals verhältnismässig noch wenig untersucht; fast gleichzeitig mit HEGELMAIER's erster Arbeit erschienen dann die wertvollen Untersuchungen STRASBURGER's in dessen grossem Coniferenwerke.

HEGELMAIER's Untersuchungen erstreckten sich auf die Anatomie und Morphologie europäischer *Lycopodien*. Von Interesse war u. a. der Nachweis, dass der Zentralcylinder der niederliegenden Sprosse von *L. clavatum*, *anotinum* u. a. eine dorsiventrale Struktur aufweist, auch dann, wenn diese äusserlich nicht zur Geltung kommt. Es wurde sodann das damals noch weitverbreitete Scheitelzellaxiom bekämpft, Blattentwicklung und Verzweigung eingehend untersucht. HEGELMAIER gelangte dabei zu dem Resultate, dass keine axilläre Verzweigung vorliege, aber auch nicht immer eine strenge Dichotomie eintrete, ein prinzipieller Gegensatz zwischen monopodialer und

1) GOEBEL, pflanzenbiolog. Schilderungen II, 2 (1893) S. 274 ff.

gabeliger Verzweigung (wie er damals vielfach angenommen wurde) sei überhaupt nicht vorhanden. Auch bei *Isoëtes* wurden in einer späteren Arbeit die Fragen nach der Zellenanordnung im Scheitel, der anatomischen Gliederung usw. geprüft, und namentlich auch die Entstehung der Sporangien untersucht, wobei HEGELMAIER für *Selaginella spinulosa* einen blattbürtigen Ursprung der Sporangien nachzuweisen suchte.

In demselben Jahrgange (1874) der botanischen Zeitung findet sich eine andere ausführliche Abhandlung HEGELMAIER's, die zu einem weiteren Hauptgebiete seiner Tätigkeit überleitet, dem der Embryo- und Samenentwicklung.

HANSTEIN's Arbeiten über Embryoentwicklung hatten eine spezielle Analyse des Zellenaufbaues, der Herkunft der Wurzel, des Verhältnisses der Kotyledonar- und Stammknospenbildung gebracht, und namentlich auch die Theorie vom Vorhandensein dreier gesonderter Meristeme im Vegetationspunkt durch Untersuchung der Embryobildung zu stützen versucht. HEGELMAIER unterzog sich der Aufgabe, alle diese Fragen auf einer breiteren Basis zu prüfen. Es schwebte ihm dabei die Möglichkeit vor, dass diese Untersuchungen auch der Systematik zu Gute kommen und namentlich für die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Monokotylen und Dikotylen bedeutsam werden könnten. Er untersuchte deshalb zunächst die Entwicklung einer grösseren Anzahl von Monokotylen, später auch von Dikotylen; die Resultate der letztgenannten Untersuchung legte er in einem besonderen Werke nieder. Diese Untersuchungen waren bei dem damaligen Stande der mikroskopischen Technik — lange vor der Einführung des Mikrotoms und der neueren Färbemethoden — ausserordentlich mühsam und zeitraubend. Sie konnten nur von jemand ausgeführt werden, der wie HEGELMAIER der Hauptsache nach Herr seiner Zeit und nicht mit der Abhaltung von Prüfungen, praktischen Übungen und dergleichen belastet war.

Als wichtigere Resultate seien hier folgende angeführt. Die Tatsache, dass bei verschiedenen Monokotylen (*Sparanium*, *Triticum*, *Pistia* u. a.) auch die dem Kotlede folgenden Blätter „relativ terminal“ sind, d. h. ohne dass ein gesonderter Sprossvegetationspunkt vorhanden neue angelegt werden, ist mehrfach (z. B. von CELAKOWSKY) für die Erörterung des Verhaltens von Blattbildung und Sprossachse benutzt worden. Namentlich aber ergab sich, dass das HANSTEIN'sche Schema der Embryoentwicklung keineswegs eine allgemeine Giltigkeit besitzt. Es wird bezüglich des Zellenaufbaues des Embryos innerhalb eines Verwandtschaftskreises keine strenge Regelmässigkeit eingehalten, die Verfolgung des Zellenaufbaus des Embryos lässt sich also nicht zu systematischen Schlüssen verwenden. Auch die Dikotylen mit einem

Kotyledo (*Carum Bulbocastanum* u. a.) sind nach HEGELMAIER nur pseudomonokotyl, ihr Verhalten ist auf Verkümmernng des einen Kotyledons zurückzuführen.

An diese allgemeinen Ergebnisse schlossen sich zahlreiche andere Einzelforschungen an, so die Abhandlungen über Endospermnbildung, partielle Abschnürung und Obliteration des Embryosackes, über konvolute Kotyledonen, Polyembryonie von *Allium odorum* und *Euphorbia dulcis* u. a. Alle diese Abhandlungen haben auf diesen schwierigen Gebiete eine wesentliche Bereicherung unserer Kenntnisse gebracht; mit Recht konnte ENGLER HEGELMAIER's „vergleichende Untersuchungen dikotyledoner Keime“ neben den Arbeiten Strasburgers über Befruchtung und Zellteilung als die wesentlichste Bereicherung, welche der Embryologie der Phanerogamen damals zu Teil wurde, bezeichnen. Als allgemeines Resultat ergab sich auch eine Bestätigung der Anschauung, dass die spezielle Gestaltung des Zellengerüstes eine Folge, nicht eine Ursache des Wachstums sei.

Schon oben wurde erwähnt, dass HEGELMAIER auch floristische Studien eifrig betrieb.

Für die Kenntnis der Moosflora grundlegend waren seine Untersuchungen über die Moosvegetation des schwäbischen Jura, die er sowohl was Laub- als auch Lebermoose anbelangt, gründlichst untersucht hatte.

Noch seine letzte Arbeit über die Alchimillen des schwäbischen Jura (1900) zeigt, wie er, vom Alter ungebeugt, als Forscher wie als Sammler den Fortschritten der Wissenschaft folgte und sie weiter zu fördern suchte.

Die hier gegebene kurze Übersicht über die wissenschaftliche Tätigkeit HEGELMAIER's kann nur im allgemeinen die Gebiete bezeichnen, auf denen er sich mit unermüdlichem Eifer und rastlosem Fleisse bewegte. Suchen wir zum Schluss noch das Charakteristische seiner Persönlichkeit hervorzuheben.

Im Äussern zeigte er echt germanischen Typus. Er war ein unermüdlicher Wanderer und vortrefflicher Bergsteiger. In seinem Wesen hatte er das gegen aussen Zurückhaltende, fast Herbe, das dem schwäbischen Stamme nicht selten eigen ist. Allem Sichvordrängen und Siehgeltendmachen war er abhold. Wer ihn näher kennen lernte, musste von der Aufrichtigkeit, Idealität und Lebenswürdigkeit seines Wesens sich aufs Stärkste angezogen fühlen. Diese trat namentlich in seinem häuslichen Kreise hervor, in dem er auch als vortrefflicher Erzähler seine Reiseerlebnisse zu schildern wusste.

Ein schwerer Schlag war für ihn der Verlust seiner durch Geist wie Gemüt gleich ausgezeichneten Frau, mit der er fast 40 Jahre in glücklichster Ehe verbunden war. Eine treu um ihn besorgte

Tochter hat ihm die letzten Jahre seines Lebens zur Seite gestanden, wie er auch seinerseits seinen Kindern ein ungemein liebevoller Vater war.

Äussere Anerkennung hat er nie gesucht, sie ist ihm auch nur spärlich zuteil geworden. Eine besondere Freude aber war ihm die Feier seines 70. Geburtstages, welche die deutsche botanische Gesellschaft veranstaltete. Sie zeigte ihm, wie viele seiner Fachgenossen seine Lebensarbeit im Dienste der Wissenschaft hochschätzten.

Ein stilles und anspruchsloses aber doch ein glückliches und fruchtbares Leben ist ihm vergönnt gewesen.

Verzeichnis der Veröffentlichungen.

1. Monographie der Gattung *Callitriche* mit 4 Tafeln, Stuttgart 1864.
2. Die *Lemnaceen*, eine monographische Untersuchung mit 16 Tafeln. Leipzig 1865.
3. Über androgyne Blütenstände von *Salix* (Württembergische naturwissenschaftliche Jahreshefte. 22. Jahrg.) 1866.
4. Über die Entwicklung der Blütenteile von *Potamogeton* (Bot. Zeit. 1870).
5. Über einige Samenknochen. Ebendasselbst.
6. Über verschiedene Entwicklungs-Erscheinungen an jugendlichen Teilen einiger Wassergewächse. Bot. Zeit. 1871.
7. Über die Fructifikationsteile von *Spirodela*. Ebendasselbst.
8. Zur Morphologie der Gattung *Lycopodium*. Bot. Zeit. 1872.
9. Zur Kenntnis einiger *Lycopodinen*. Bot. Zeit. 1874.
10. Über Bau und Entwicklung einiger Cuticularegebilde (Jahrb. für wissenschaftl. Botanik. Bd. IX).
11. Zur Entwicklungsgeschichte monokotyledoner Keime nebst Bemerkungen über die Bildung der Samendeckel. Bot. Zeit 1874.
12. Über die Moosvegetation des schwäbischen Jura (Württembergische Jahreshefte 1873).
13. Vergleichende Untersuchungen über Entwicklung dikotyledoner Keime. Mit 9 Tafeln, Stuttgart 1878.
14. Streifzüge in den Alicantiner Bergen. Österr. botan. Zeitschrift 1879.
15. *Lemnaceae* in Flora brasiliensis.
16. Zur Embryologie und Endospermentwicklung von *Lupinus*. Bot. Zeit. 1880.
17. Über aus mehrkernigen Zellen aufgebaute Dikotyledonen-Keimträger. Ebendas.
18. Über Blütenentwicklung bei den Salicinen mit 2 Tafeln (Württemb. naturw. Jahreshefte 1880).
19. Über den jetzigen Stand der Kenntnis der Moosvegetation des Vereinsgebietes. Ebendasselbst 1884.
20. Untersuchungen über die Morphologie des Dikotyledonen-Endosperms mit 5 Tafeln (Nova acta der Ks. Leop.-Carol. deutschen Akademie der Naturforscher 1885).
21. *Wolffia microscopica*. Bot. Zeit. 1885.
22. Zur Entwicklungsgeschichte endospermatischer Gewebekörper. Bot. Zeit. 1886.

23. Abnormitäten einiger einheimischen diklinen Pflanzen mit 2 Tafeln. Württemb. Jahreshfte des Vereins für vaterländ. Naturkunde 1887).
24. Über einige neuere Errungenschaften der Phytotomie. Ebendas. 1887.
25. Über den Keimsack einiger Compositen und dessen Umhüllung. Bot. Zeit 1891.
26. Über partielle Abschnürung und Obliteration des Keimsacks (Ber. der d. botan. Gesellschaft 1891.
27. Systematische Übersicht der *Lemnaceen* (Englers Jahrbüch, 1895).
28. Über Orientierung des Keimes im Angiospermensamen. Bot. Zeit 1895.
29. Zur Kenntnis der Polyembryonie von *Allium odorum*. Bot. Zeit 1897.
30. Über convolutive Kotyledonen (Ber. der deutschen botan. Gesellschaft 1899).
31. Über einen neuen Fall von habitueller Polyembryonie. Ebendas. 1901.
32. Zur Kenntnis der Polyembryonie von *Euphorbia dulcis*. Ebendas 1903.
33. Alchimillen des schwäbischen Juras (Württemb. Jahreshfte des Vereins für vaterl. Naturkunde 1906).

Carl Müller.

Von

L. KNY.

Am 13. Juni dieses Jahres wurde Professor Dr. CARL MÜLLER, Lehrer der Botanik an der Kgl. Gärtnerlehranstalt, Dozent an der Kgl. Technischen Hochschule und Sekretär der Deutschen Botanischen Gesellschaft nach kurzer Krankheit seiner Familie, seinen zahlreichen Freunden und seinem ausgedehnten Wirkungskreise entrissen.

Der Entschlafene gehörte nicht zu jenen Bevorzugten, denen der Lebensweg von der Wiege an geebnet ist. Was er erreicht hat, musste er mit zähem Fleisse erkämpfen.

Am 20. November 1855 in Rudolstadt geboren, siedelte er als einjähriges Kind mit seiner Familie nach Berlin über. Sein Vater, welcher als Gürtlermeister dem ehrsamem Handwerk angehörte, ermöglichte es, den begabten Knaben studieren zu lassen, obschon die zahlreiche Familie von drei Knaben und vier Mädchen grosse Ansprüche an ihn stellte. CARL MÜLLER besuchte die Friedrich-Werdersche Gewerbeschule (jetzt Oberrealschule), wo er in allen Klassen den ersten Platz einnahm. Seine ausgesprochene Neigung zur Naturbeobachtung wurde durch seinen ihm überlebenden, von ihm hochverehrten Lehrer, Professor LIEBE, wirksam gefördert.

Auf der Universität Berlin konnte er sich kaum ein Jahr der Anregung ALEXANDER BRAUN's erfreuen, welchen der Tod schon im Frühjahr 1877 dahinraffte. Neben dem Besuche der Vorlesungen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Goebel Karl [Eberhard] Immanuel

Artikel/Article: [Nachruf auf Chr. Friedrich Hegelmaier. 1032-1040](#)